

Dr. Gregor Schaubert

STIFT REICHERSBERG

Um es gleich vorwegzunehmen: Stift Reichersberg ist arm an Kunstschätzen und kann sich keineswegs mit anderen österreichischen Stiften messen.

Was im Laufe der Jahrhunderte zusammengetragen wurde, diente dem Gottesdienst, der Wissenschaft und den Bedürfnissen des klösterlichen Lebens, hatte also keineswegs museale Funktion. Viele der wertvolleren Stücke sind längst wieder verschwunden; der Großbrand von 1624, wiederholte Kriegskontributionen und vor allem die totale Plünderung während der bayerisch-französischen Administration der Jahre 1810 bis 1816 haben nichts von dem übriggelassen, was dem Haus früher zur Zierde gereichte. Erhalten blieben einige schöne und in den letzten Jahren gut restaurierte Räume: Kirche, Sakristei, Bibliothek, Sommerrefektorium, Augustinisaal und Bayerischer Saal. Mit Ausnahme des letzteren wurden sie stets von der Klostersgemeinschaft benützt, sie waren also nicht als Schauräume gedacht.

Nach dem Ersten Weltkrieg brachten finanzielle Schwierigkeiten das Stift an den Rand seiner Existenz, und man wäre bereit gewesen, die wenigen Kunstschätze zu verkaufen, nur um den Bestand des Hauses zu retten — aber es fanden sich keine Käufer.

Im Zweiten Weltkrieg war das Stift zwar nicht aufgehoben, mußte aber eine Fliegerschule in seine Mauern aufnehmen. Wenn es auch keine mutwilligen Beschädigungen gab, so litt das alte Gebäude doch unter der Einquartierung, allein auch schon dadurch, daß in diesen Jahren kaum die notwendigsten Reparaturen gemacht werden konnten.

1951 ließ Propst Floridus Buttinger im ehemaligen Oratorium ein kleines Museum einrichten. Es war anfangs mehr als bescheiden. Den Grundstock bildeten Porträts von Chorherren und Bilder der Stiftspfarrreien. Ein schlichter Barockaltar, einige Figuren und Hausrat rundeten die Sammlung ab.

Aber immerhin konnte man gelegentlichen Besuchern des Stiftes einiges zeigen: Kirche, Sakristei, Augustinisaal und „Museum“. Die Bibliothek lag ja in der Klausur und war somit nicht allgemein zugänglich.

Als 1965 die Innbrücke Obernberg — Bad Füssing gebaut wurde, änderte sich die Situation schlagartig. Ein nie gekannter Besucherstrom ergoß sich in den sonst so verträumten Stiftshof. Das ließ einen Plan zur Verwirklichung gelangen, die wenigen, aber doch sehenswerten Kunstschätze des Hauses im Kreuzgang und den angrenzenden Räumen aufzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da die Exponate des Stiftes nicht ausreichten, erbat man Leihgaben aus den Stiften Klosterneuburg und St. Florian, ferner aus den ehemaligen Stiften Ranshofen und Suben, aus dem Linzer Landesmuseum sowie auch aus Privatbesitz. Den Herren Dr. Benno Ulm und Dipl.-Ing. Karlheinz Hattinger gelang es, Objekte der verschiedensten Themen und Qualität zu einer sehenswerten Ausstellung zu verbinden.

Die **Eröffnung des Stiftsmuseums im Jahre 1966** war jedenfalls ein Meilenstein im kulturellen Wirken des Stiftes und wurde in der Öffentlichkeit auch entsprechend gewürdigt.

Vom ursprünglichen Plan, die Besucher frei durch die Schauräume gehen zu lassen, mußte man aber bald abgehen; die Beaufsichtigung hätte zuviel Personal und damit auch zuviel Geld gekostet. Leichter ließen sich Führungen zu bestimmten Zeiten oder nach Voranmeldung durchführen. Diese erfreuten sich bald eines regen Interesses. Die große Schwanthaler-Ausstellung des Jahres 1974 und die Jubiläumsausstellung zum 900jährigen Bestand des Stiftes im Jahre 1984 brachten unserem Haus neben den umfangreichen Restaurierungen durch das Land Oberösterreich vor allem einen Bekanntheitsgrad wie wohl noch nie in seiner langen Geschichte.

Nach der letzten Ausstellung wurde das Stiftsmuseum in etwas veränderter und vereinfachter Form wieder eingerichtet, wobei auf Leihgaben großteils verzichtet werden konnte.

Die **Führung** durch das Stift beginnt heute in der **Kirche**, als dem Mittelpunkt des klösterlichen Lebens. Anhand der Deckenfresken des Münchener Malers Christian Wink läßt sich eine Einführung in Wesen und Aufgaben der Augustiner-Chorherren geben. Die gotische Grabplatte der Stifter führt uns zurück in die Anfänge des Stiftes im Jahre 1084. In der **Sakristei** werden die Besucher mit liturgischer Kleidung und Geräten vertraut gemacht. Eine Vertiefung und Ergänzung dazu bietet die prachtvolle Stuckdecke von Franz Joseph Holzinger (1737) mit ihrer auf die Liturgie bezogenen Thematik.

Ein kurzes Orgelspiel und auch das Läuten der alten Sterbeglocke aus dem Jahre 1602 bieten Minuten der Besinnung.

Der an die Kirche anstoßende **Nordflügel des Kreuzganges** (1625) birgt 105 Grabplatten von Propsten, Chorherren und adeligen Geschlechtern. Unter ihnen sind einige ganz vorzügliche Werke des Passauers Jörg Gartner sowie des Rieder Bildhauers Thomas Schwanthaler. Der schlichte aus dem 13. Jahrhundert stammende Grabdeckel des berühmten Propstes Gerhoch († 1169) ruht seit der Jahrhundertwende auf sechs Säulen erhöht in der **Gruftkapelle**. Diese erhält Licht durch zwei farbenfrohe Glasfenster, Schöpfungen Margret Bilgers aus den Jahren 1968 und 1969: „Maria Ägyptiaca“ und „Morgenstern“. In dieser Kapelle haben auch die einzigen Reste eines gotischen Glasfensters mit der Darstellung der Anbetung der Könige einen passenden Platz gefunden.

Der **Ostflügel des Kreuzganges** verläuft fensterlos durch den Zellentrakt. Aus der Zeit der Gotik haben sich neben den bereits erwähnten Fensterteilen nur sechs Tafelbilder erhalten. Vier von ihnen sind Kopien nach Dürers Marienleben: Tempelgang Mariens, Geburt Christi, Beschneidung Christi und Mariä Heimgang.

Die bemerkenswerteste gotische Plastik ist eine Leihgabe der inkorporierten Pfarre Münsteuer, eine sitzende Petrusstatue aus der Zeit um 1400. Die steife Haltung des mit der Tiara gekrönten Apostelfürsten ist noch von der Romanik bestimmt, der Faltenwurf des Gewandes entspricht aber bereits der Gotik. Auch eine Kreuzigungsgruppe aus Lin-

denholz, die sich früher im Dorffriedhof befand, wirkt auf den ersten Blick mehr gotisch, wird aber von Fachleuten mit etwa 1600 datiert. Die übrigen hier aufgestellten Plastiken gehören dem Barock an. Es handelt sich um Stücke unterschiedlichster Qualität. Hans Degler aus Weilheim ist mit einer lebensgroßen Madonna (1617) und zwei Engelfragmenten vertreten, Johann Peter Schwanthaler der Ältere mit einer heiligen Anna und einem Erzengel Michael, eine Replik in Kleinformat der von seinem Großvater Thomas geschaffenen Brunnenfigur im Stiftshof. Ebenfalls aus der Hand bzw. Werkstatt Johann Peter des Älteren stammen zwei Weihnatskrippen in geschnitzten Rokokoschreinen und zwei Statuen, Johannes der Täufer und Johannes Evangelist, letztere sind Leihgaben der Pfarre Antiesenhofen. Eine bisher Johann Peter dem Jüngeren zugeschriebene Verkündigungsgruppe aus Lambrechten dürfte nach neuesten Erkenntnissen ein Werk seines Bruders Franz Jakob um 1780 sein.

Dem berühmten **Thomas Schwanthaler** ist ein eigener Raum gewidmet. Hier dominiert ein prachtvoll geschnitzter vergoldeter Akanthusrahmen (200 × 170 cm), der seit 1770 als Umrahmung einer Altöttinger Madonna am Altar des Seitenschiffes der Kirche zu Münsteuer diente. Die mit Libellenflügeln versehenen Putten legen aber den Schluß nahe, daß der Rahmen ursprünglich für Privaträume und nicht für eine Kirche gedacht war.

Ein anatomisch ganz vorzüglicher Elfenbeinchristus (Corpus 39 cm) auf einem schwarzpolierten Eichenkreuz gehört zu den kostbarsten Stücken der Sammlung.

Zwei korrespondierende Plastiken, Maria vom Siege und Erzengel Michael — sie bekrönten früher zwei Sakristeischränke —, sind bereits auf einigen Ausstellungen gezeigt worden.

In einem weiteren Nebenraum sehen wir alte Möbel, Uhren (auch Spieluhren), geschliffene Gläser, Zinngeschirr, bemalte Krüge u. ä. Ein über 2 Meter hoher Ofen aus weißrosa Majolika stand bis vor einigen Jahren noch in der alten Sommerprälatur.

Noch nicht geklärt sind manche Fragen um einen Elfenbeinbecher, vermutlich eine Kopie oder Fälschung nach einem Becher im Domschatz zu Mailand aus dem Ende des 10. Jahrhunderts.

Paramente und liturgische Geräte stammen größtenteils aus neuerer Zeit. Der älteste vorhandene Ornat ist in den Prälaturrechnungen des Jahres 1766 als Werk der Englischen Fräulein in München ausgewiesen. In den Silberbrokat sind bunte Blumen eingewebt, Teile des Stoffmusters sind durch Flitter und Goldfäden herausgehoben. Im Mittelfeld der Kasel ist ganz unten das Wappen des Propstes Karl Stephan (1752 bis 1770) eingestickt.

Eine Monstranz und ein Ziborium, beide Silber, vergoldet, tragen Augsburger Beschauzeichen, das Ziborium überdies die Meistermarke GL (Georg Lotter, zirka 1650). Aus dem 18. Jahrhundert sind nur ein Meß-

*Gotische Petrusstatue aus der Pfarrkirche Kremsmünster, OÖ, um 1400
Stiftsmuseum Reichersberg*





kelch mit Emaillemedaillons und reichem Steinbesatz sowie je zwei Meßkännchen samt Untertassen übriggeblieben.

Ein aus dem Jahre 1900 stammendes Missale erhielt einen reichen Silberbeschlag aus Gitter- und Rankenwerk, deren Mitte ein Oval mit der Jahreszahl 1741 bildet.

Im **Südflügel des Kreuzganges** hängen Bilder von Ordensheiligen und niederösterreichischen Stiftspfarrreien. Sie wurden von Chorherren gemalt, stellen keinen großen künstlerischen Wert dar, sind aber für die Ordens- und Hausgeschichte von Interesse. 17 mit 1867 datierte Aquarelle zeigen Ansichten der niederösterreichischen Stiftspfarrreien (sieben inkorporierte und zehn ehemalige Patronatspfarrreien). Zwei Stiftsansichten, Aquarelle des damaligen Hofrichters Albert Kurzwernhart aus dem Jahre 1818, zeigen u. a. einen Schiffszug am Inn, der früher eine vielbenutzte Wasserstraße war und die Aulandschaft um Reichersberg, wie sie sich vor der 1908 begonnenen Regulierung des Inn dem Auge des Beschauers bot.

Ein kräftiges, reichgegliedertes Marmorportal des Salzburger Meisters Jakob Mösl führt in die **Bibliothek**. Die 26 Schränke gehören stilistisch noch dem Rokoko an und sind Arbeiten des Grazer Bildhauers Josef Stöger, der sich im benachbarten Obernberg niederließ. Die Deckengemälde von Johann Nepomuk Schöpf zeigen den heiligen Augustinus als Bekämpfer der Irrlehren, die Gründung des Stiftes durch Werner und Dietburga von Reichersberg und die Schenkung des Zehents in den niederösterreichischen Pfarrreien Pitten und Bromberg durch Erzbischof Konrad von Salzburg. Da die alte Bibliothek beim Stiftsbrand 1624 vollständig zugrunde ging, umfaßt der heutige Bestand (25.000 Bände) keinerlei Handschriften und kaum Inkunabeln. Allerdings besitzt das Stiftsarchiv noch einige mittelalterliche Codices, darunter acht Bände des Propstes Gerhoch (Psalmekommentare), ferner an die 2.000 alte Urkunden.

Das achteckige **Brunnenhaus** wurde zwischen 1691 und 1695 von Carlo Antonio Carlone in die Südwestecke des Konventtraktes eingefügt. Es bildet mit dem Kreuzgang und dem Sommerrefektorium eine bauliche Einheit.

Ursprünglich hatte das Brunnenhaus eine ganz praktische Funktion: Hier wusch man sich vor dem Betreten des Speisesaales die Hände oder holte das Wasser für die Bedürfnisse des täglichen Lebens. Die schwere Stuckierung Giovanni Battista Carlones vermittelt heute freilich eher den Eindruck einer Kapelle.

Über dem Wandgesims liegen üppige Laub- und Fruchtkränze, das rosa unterlegte Deckenoktagon umrahmen Eichen- und Lorbeerblätter. Aus den Nischen blicken Stuckbüsten, die nach der Haustadttradition Abraham, David mit der Königskrone, Moses und den ägyptischen Josef als Statthalter mit Turban darstellen. Das marmorne Lavabo trägt einen reichen Stuckaufsatz.

Der nächste Raum ist das **Sommerrefektorium**. Der von Carlo Antonio Carlone erbaute Saal ist verhältnismäßig niedrig und mit einem Spiegelgewölbe mit Stichkappen versehen. Der schwere Stuck stammt wieder

von Giovanni Battista Carlone. Die leeren Medaillons und das flache Mittelfeld der Decke rufen förmlich nach einem Freskenschmuck, der aber nie ausgeführt wurde.

Leider ist von der ursprünglichen Einrichtung nichts mehr erhalten: Die für die Tischlesung bestimmte Kanzel schuf der langjährige Stiftstischler Eduard Berghammer um 1900. Der mächtige Barockschrank an der Rückwand des Refektoriums gehört nicht zur Ausstattung; er befand sich bis 1967 in der Sakristei des ehemaligen Stiftes Suben und wurde damals käuflich erworben.

In einer Vitrine ist eine Wechselgruppe der Kirchenkrippe ausgestellt, die Hochzeit von Kana. Die bekleideten Figuren aus der Zeit des Biedermeier erfuhren 1975 durch Clara Hahmann eine glückliche Restaurierung.

Im **Westflügel des Kreuzganges** sind seit der Jubiläumsausstellung 1984 alle noch vorhandenen Porträts von Propsten und Chorherren des Stiftes vereinigt. Es sind zur Zeit 73 Bilder von unterschiedlicher Qualität. Das größte und schönste zeigt Propst Anton Straub († 1860) im Pontifikalornat, ein Werk des Wiener Malers Karl Rahl, der auch das Altarblatt des Hochaltars der Stiftskirche schuf.

Ein eigener **Ausstellungsraum** macht die Besucher mit dem reichen Angebot des Bildungshauses vertraut. Im Jahre 1969 errichtete das Oberösterreichische Volksbildungswerk in unserem Haus ein Bildungszentrum, das sich seither eines regen Zuspruchs erfreut. Die hier ausgestellten Exponate stellen einen Querschnitt unserer Hobbykurse dar: Restaurieren alter Bauernmöbel, Glasmalerei, Hinterglasbilder, Ikonen, Instrumentenbau, Kerbschnitzen, figurales Schnitzen, Keramik, Korbflechten, Nostalgie-Puppen, Restaurieren alter Stilmöbel, Stoffdruck, Trachtennähen, Vergolden, Weben u. ä.

Eine Stiftsführung dauert gewöhnlich eine Stunde. Zu kurz, um auf viele Details einzugehen, aber doch lange genug, um einen kleinen Einblick zu vermitteln in das Haus als solches, aber auch in eine geistliche Gemeinschaft mit ihren Aufgaben, Freuden und Sorgen. Letzteres auch deshalb, weil die Führungen von den Chorherren selbst gehalten werden. Der Erfolg beweist, daß die Einrichtung des Stiftsmuseums keine nutzlose Investition war. Waren es 1972 etwa 6.000 Personen, die auf diese Weise das Stift kennenlernten, so kletterte die Besucherzahl im Jahre 1976 auf etwa 12.000 und steigerte sich 1977 auf 24.000! Seither blieb die jährliche Besucherzahl ziemlich konstant zwischen 23.000 und 25.000. Der Großteil der Gäste kommt aus dem benachbarten Bad Füssing.

Literatur

Weiß, Gerhoch: Das Chorherrenstift Reichersberg am Inn 1084—1934, Ried i. Innkreis 1934

900 Jahre Augustiner-Chorherrenstift Reichersberg, OLV Linz 1983

900 Jahre Stift Reichersberg, Augustiner-Chorherren zwischen Salzburg und Passau (Katalog der Landesausstellung), Linz 1984

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Schauber Gregor

Artikel/Article: [Stift Reichersberg 22-27](#)